

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amthliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1,86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschaffel A nach Preisliste 5 / Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Anzahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 272

Dienstag, den 20. November (Windmond) 1934

34. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

Kräfte des Aufbaues.

Von Danzig zur Saar. — Das Aufbaupotential der deutschen Zeitung. — Der Mensch der Scholle.

Außerordentlich wünschenswert wäre es, wenn man auch im Ausland, das so stark gegen den deutschen Nationalsozialismus eingestellt ist, an dem Ausgang der Kreis- und Gemeindevahlen im Gebiet der Freien Stadt Danzig nicht achtlos vorübergehen würde. Denn diese Wahlen haben das Märchen ganz gründlich zerstört, daß nur im Deutschen Reich selbst der Nationalsozialismus Herz und Sinn der Deutschen erobert habe. Schon die ganze politische Entwicklung im Freistaat und und besonders der Stadt Danzig selbst, also dem Regierungssitz, hatte gezeigt, mit welcher überwältigenden Mehrheit die Danziger sich zum Nationalsozialismus bekennen. Das gleiche wurde nun auch draußen auf dem Lande bei den Kreistagswahlen in der Danziger Niederung und auf dem Danziger Werder offenbar, wo seit dem Juni des vergangenen Jahres zum erstenmal wieder Neuwahlen zum Kreistag und zu den Gemeindevertretungen stattfanden. Dem Nationalsozialismus gegenüber standen in voller Freiheit der Wahllisten und der Abstimmung, vier Parteien, nämlich die verschmolzenen Deutschnationalen und das Zentrum, die Sozialdemokraten, die Kommunisten sowie die Polen. Auf Kosten dieser Parteien hat nun die NSDAP. einen großen Sieg errungen; die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark und das Endergebnis zeigte eine weitere Steigerung der nationalsozialistischen Stimmen von der bisherigen Zweidrittel- zu fast einer Vierfünftelmehrheit.

Das ist also das Charakteristische dieser Wahlen im Freistaat Danzig, wo auch mehr als genug gegen den sich siegreich durchsetzenden Nationalsozialismus von außen her intrigiert worden ist! Die früheren Parteien sind nun auch durch diese Wahlen in ihrer ganzen Bedeutungslosigkeit beleuchtet worden. Andererseits bedeutet der Sieg der NSDAP. aber nicht nur einen Sieg des Nationalsozialismus selbst, sondern auch der Politik, die unter seiner Führung im Danziger Freistaat getrieben wurde, seitdem er dort die Macht übernommen hatte.

Da wendet sich fast zwangsmäßig der Blick hinüber zur nächsten Abstimmung: Zur Saaraufstimmung am 13. Januar 1935. Dort hat sich in der Deutschen Front alles über die früheren Parteien hinweg geeint, was an jenem Tage ein Geständnis der Treue zum Vaterland ablegen will. Noch mehr also als in Danzig wird an der Saar der Gedanke des neuen Deutschlands den Sieg erringen.

Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß große politische Krisen im Leben eines Volkes nicht zuletzt auch dort zu Krisen führen müssen, wo dieses Leben politisch nach außen hin besonders stark zum Ausdruck kommt: in der Presse. So hat auch mit und nach der deutschen Revolution die Presse in Deutschland eine Krise durchgemacht, durchmachen müssen, bis sie in ihrer Gesamtheit nicht etwa nur äußerlich, sondern auch innerlich den Anschluß an das Wollen und Handeln des umgestalteten Volkes und des neugeschaffenen Staates gefunden hat. Auf der ersten Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse in Berlin konnte aber der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels jene Krise der Presse als ebenso äußerlich wie innerlich überwunden bezeichnen und nun auch das Verdienst der Presse nach der Richtung hin feststellen, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln des Wortes und der Schrift für jenes Wollen und Handeln des neuen Deutschlands sich einsetzt. Nach dem Siege des Nationalsozialismus, der zunächst ein Sieg des Gedankens der Volksgemeinschaft gewesen ist, hat es die deutsche Presse allmählich gelernt, im Umfang ihres Könnens für die Arbeit zu wirken, mit der jener Gedanke nun in die Wirklichkeit und Notwendigkeiten des Tages hinüber- und hineingetragen wurde, vor allem in die große Arbeitslacht hinein, die Tag für Tag fortgesetzt werden mußte. „Die Presse hat es verstanden, ebenso Tag für Tag dem Volke neuen Mut und neue Initiative zu geben, das Verständnis für das Gesamte zu wecken und damit auch für die Notwendigkeit und Möglichkeit, schwierige Augenblicke zu überwinden.“ Diszipliniert wie der nationalsozialistische Staat ist daher auch seine Presse in der Aufgabe, überhaupt das Verständnis für das Außen- und inner-, das wirtschafts- und sozialpolitische Wollen des neuen Staates aber nicht bloß zu wecken, sondern es in der gleichen Richtung weiterzuführen. Und nur so konnte es, wie Dr. Goebbels ausführte, möglich werden, dann dieses große Gewicht einer neuen Presse erfolgreich in die Waagschale zu werfen. Das ist aus der im Ausland so oft kritisierten „Gleichschaltung“ der deutschen Presse geworden: sie will mit ihrem ganzen Gewicht für das wirken, was der Führer für Deutschland will und wirkt.

In vollem Maße hat es der Nationalsozialismus erreicht, die deutsche Landwirtschaft zu einem Berufsstand umzugestalten. Ihm wurde im neuen Staat eine wesentlich andere Stellung gegeben, die ganz neue Rechte, aber auch ganz neue Pflichten umfaßte. Das nur Wirtschaftliche mußte zurücktreten hinter dem deutschen Menschen auf der Scholle und darum sprach jetzt in seiner Schlussrede auf der Goslarer Reichsbauern-Tagung der Reichsbauernführer Darré zuerst vom

Eine Robinson-Tragödie

Zwei Deutsche auf den Galapagos-Inseln verdurstet.

Auf den Galapagos-Inseln im Stillen Ozean, die in der Höhe des südamerikanischen Staates Ecuador auf dem Äquator liegen, hat sich ein Robinson-Drama abgespielt, dessen Hintergründe bisher nicht geklärt werden konnten. Von dem Kapitän eines Fischdampfers wurden am Strand der Charles-Insel, die zur Galapagos-Gruppe gehört, die Leichen zweier Europäer aufgefunden. Die beiden Männer hatten offensichtlich durch Verdursten den Tod gefunden.

Der Kapitän des Fischdampfers „Santo Amaro“ hatte funktentelegraphisch nach Los Angeles (Kalifornien) berichtet, daß er am Strand der Charles-Insel ein kleines Segelboot bemerkt habe. Bei näherer Untersuchung habe die Besatzung des Fischdampfers zwei männliche Leichen gefunden. Beide Männer seien offenbar verdurstet. Bei der einen Leiche seien ein deutscher Paß und eine französische Erkennungskarte gefunden worden. Der Paß sei auf den Namen Alfred Rudolf Lorenz ausgestellt gewesen. Bei dem anderen Toten soll es sich um einen gewissen Frank Wittermer handeln, der mit seiner Frau und einem zweijährigen Sohn die Insel bewohnte.

Die beiden Toten trugen völlig zersetzte Kleidung. In der Nähe gewahrte man Reste eines Seehundes und einer riesigen Eidechse, die offenbar von den Männern erlegt und gegessen worden waren. Die Wasserflaschen der

beiden Einsiedler waren leer. Unter einem Labablock verscharrt wurde auch ein Bündel Briefe gefunden.

Die Briefe waren von der Frau des tot aufgefundenen Frank Wittermer geschrieben. Der Kapitän des Schiffes konnte jedoch keine Spur von der Frau und ihrem Kinde entdecken. Einige der Schreiben waren an den amerikanischen Millionär Hancock in Los Angeles in Kalifornien gerichtet. Hancock erklärte, nachdem man ihn von der Tragödie benachrichtigt hatte, u. a. folgendes: „Ich weiß, daß auf der Charles-Insel Frank Wittermer und seine Frau Margaret lebten. Dort sind sie vor einer Reihe von Jahren aus Deutschland angekommen und wollten der Welt beweisen,

daß man in den Zeiten der modernen Technik noch immer ein ungebundenes Robinsonleben führen könne,

was sie auch geschafft haben, da sie anderthalb Jahre ohne jegliche Unterstützung ihr Leben dort fristeten.“ Hancock teilte weiter mit, daß er kürzlich von dem deutschen Arzt Dr. Ritter, der mit seiner Freundin schon seit langem auf einem der Charles-Insel benachbarten Eiland lebt, einen Brief erhalten habe. Ritter schrieb, daß vor einiger Zeit auf der Charles-Insel eine Baronin Wagner und ein Mann namens Whitson eingetroffen, dann aber wieder nach der Südküste abgereist wären. Dr. Ritter sprach in diesem Briefe von einem „Eiland“, der sich auf dem Eiland der Einsamen abgespielt habe. Ob etwa die hier angedeuteten Geschehnisse mit der nun aufgedeckten Tragödie in irgendeinem Zusammenhang stehen, wird erst die weitere Untersuchung ergeben.

Blut und dann vom Boden. Daß der Nationalsozialismus von diesem heidmischen Ausgang und für beides arbeitete, daß er dadurch den Reichsnährstand aus dem Nichts geschaffen und zu dem gemacht hat, was deutsches Bauerntum im Staat und für den Staat bedeutet, hat den Erfolg der ganzen Arbeit erst ermöglicht. Und der Reichsbauernführer durfte in Goslar daher auch sagen, daß man von einem in vollem Gange befindlichen Gesundungsprozeß nicht nur reden könne, sondern sogar reden müsse. Aus der Aufgabe der blutmäßigen Erhaltung des deutschen Volkes und seiner Ernährung im weitmöglichen Umfang ergibt sich die wirtschaftliche Neuordnung im Reichsnährstand und durch ihn. Den Ertrag seiner Arbeit zu sichern heißt hier, den Boden zu sichern und damit das Blut. Und der Reichsbauernführer erklärte es als notwendig für die Sichelstfbehauptung des neuen Staates, daß auch die übrige deutsche Wirtschaft nach denselben Grundsätzen, mit denen das Bauerntum jene Neuordnung vollzog, auch sich selbst neuordnen und dadurch in die Bauernfront eingliedern müsse.

Alle Stände arbeiten Hand in Hand.

Eine Mahnung von Rudolf Heß in Goslar.

Aus der Ansprache, die der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, beim Abschluß des Goslarer Reichsbauerntages hielt, geben wir noch folgendes wieder: Mit Recht ist im neuen Deutschland von Seiten der Vertreter des Bauerntums der nationalsozialistischen Bewegung immer wieder die Bedeutung hervorgehoben worden, die das Bauerntum mit seinem Boden hat, die Bedeutung hat auch hinsichtlich der Blutzergungung unseres Volkes; denn der Nachfluß des besten Blutes kommt ja aus dem Lande und strömt in die Städte hinein, in denen es leider den Umständen nach langsam an Güte verliert. So oft und mit soviel Recht dies betont wurde, so sehr aber soll auch stets wieder andererseits betont werden, daß dieses Bauerntum zwar die Grundlage unseres völkischen, rassischen und wirtschaftlichen Seins ist, auf der anderen Seite aber doch die anderen Stände unseres Volkes die Ergänzung bilden.

Stets sei sich der Bauer bewußt, daß er seinen Boden nicht halten könnte, wenn nicht als Ergänzung ein Wehrstand da wäre, der den Boden schützen muß. Ebenso soll der Bauer eingedenk sein, daß der Arbeiterstand die Waffen schmiedet, mit denen der Wehrstand den Schutz übernimmt. Er soll eingedenk sein, daß vieles von dem, was er täglich braucht und als eine Selbstverständlichkeit erscheint, durch die Hände seiner Arbeitsgenossen drinnen in der Stadt geschafft wurde. Immer wollen wir Führer des Nationalsozialismus, wenn wir von einem Stand reden, auch der anderen gedenken und das Verständnis für diese wachhalten.

Das Ausland sperrt unsere Grenzen, sperrt sich ab, hat den Boykott verhängt. Wir können die Ergebnisse der Arbeit unserer Industriearbeiter nicht auf den Markt hinausbringen und demgemäß können wir auch nicht einführen, was wir brauchen und immer mehr brauchen würden, wenn die Landwirtschaft im Absterben wäre. Heute bringen wir alle nach wie vor gemeinsam unser Opfer. Dieses Zusammenstehen, dieses Einstehen des einen Standes für den anderen, dieser gemeinsame Kampf hat uns den Sieg gebracht. Heß schloß seine Ansprache mit einem Sieg Heil auf den Führer.



Der feierliche Abschluß des Reichsbauerntages. Reichsminister Rudolf Heß und Reichsminister Reichsbauernführer Darré auf der Kundgebung im Kongreßzelt.

Wenn der Kaiser von Japan falsch fährt.

Harakiri wegen Fehlleitung eines kaiserlichen Kraftwagens.

Auf einer Besichtigungsfahrt, die der Kaiser von Japan nach den Manövern machte, wurde durch ein Versehen eines Polizeiergeanten der Kraftwagen des Kaisers in eine falsche Straße geleitet. Dieses Vorkommnis hat nun für europäische Begriffe recht schwerwiegende Folgen gehabt. Der Polizeiergeant versuchte,

durch Harakiri seinem Leben ein Ende zu machen.

Er stieß sich seinen Degen in den Hals und verletzte sich so schwer, daß sein Zustand ernst ist. Die Regierung hat einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der alle für die Fehlleitung des kaiserlichen Wagens verantwortlichen Beamten ermitteln soll. Der Gouverneur der Provinz Guma, der Polizeichef und der Polizeidirektor von Guma wurden zu einer Geldstrafe verurteilt, die 10 Prozent ihres Jahresgehaltes beträgt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch hohe Beamte in der Regierung zum Rücktritt gezwungen werden.

Wie weiter bekannt wird, hat bei den letzten Manövern auch ein Soldat Harakiri begangen, da er sein Seitengewehr verloren hatte, das, wie alle Waffen der Soldaten, als persönliches Eigentum des Kaisers angesehen wird.

Die deutschen Seeleute als Sendboten.

Rudolf Heß vor den Männern der Waterkant.

Bei einer Kundgebung der deutschen Seeleute in Bremerhaven hielt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine Ansprache, in der er, nachdem er die Grüße Adolf Hitlers überbracht hatte, u. a. ausführte:

Wir haben begründete Hoffnung, daß die Vernunft siegen wird, die den Führern aller Nationen sagen muß, daß nur der normale Güteraustausch zwischen den Völkern der Welt und der Wille zu gegenseitigem

Werken dem Frieden der Welt dienen kann. Wir glauben nicht, daß der Wirtschaftskrieg, der Boykott gegen Deutschland im Interesse der anderen Völker liegt. Wir hoffen, daß

der Zustand normaler Beziehungen bald wieder eintritt

und dann wird auch die Krise in der Schifffahrt der Welt wieder behoben werden. Möge jeder in der Erkenntnis des Wertes seiner Arbeit für die Gesamtheit seinen Dienst tun. Und mögen alle erkennen: Nur im festen Zusammenhalten liegt die Kraft.

Ebenso wenig wie in den hinter uns liegenden Jahren des Zusammenbruches und der Depression wird man den deutschen Seemann heute unterliegen. Sämtliche Schiffe der deutschen Handelsflotte haben am 19. August zu 90 und 100 Prozent mit „Ja“ gestimmt. Im Namen des Führers danke ich an dieser Stelle den deutschen Seefahrern für ihre Treue. Fragt man auch nach Deutschlands Außenpolitik, so sagt den Fragenden, was wir alle empfinden: Kein Deutscher sehnt sich nach einem Kriege, denn

Deutschland hat am schwersten unter dem Weltkriege gelitten.

Adolf Hitler, so führte Sie weiter aus, hat die deutsche Ehre wiederhergestellt. Hinter ihm steht einig und geschlossen das deutsche Volk. Ihr seid im Rahmen eurer Pflicht die Abgesandten des Führers.

Kurze politische Nachrichten.

Nach einer Anordnung des Reichspostministers werden künftig am 1. Oster-, Pfingst- und Weihnachtstages Briefsendungen und Pakete mit und ohne Nachnahme und Zeitungen nach allen Ländern zugeteilt. In Orten mit Poststellen soll ebenso verfahren werden.

Die Deutsche Reichsbahn beabsichtigt, eine größere Anzahl junger technischer Dienstanfänger für das Geschäftsjahr 1935 bereits zum 1. Januar 1935 neu einzustellen. Bewerbungen sind unmittelbar an die für die Einstellung zuständigen Reichsbahndirektionen zu richten.

Von den für den Schlageter-Wettbewerb eingesandten 160 Entwürfen hat das Düsseldorfer Preisgericht nach dreitägiger Prüfung drei Arbeiten mit je einem Ersten Preis von 3000 Mark und elf Arbeiten mit Preisen von je 1000 Mark bedacht.

Auf einer neuen durch ganz Deutschland führenden Reise, die bis zum 4. Februar dauern soll, wird der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, u. a. die Durchführung der Betriebsappelle prüfen.

Die für Dienstag, den 20. November, angesetzte feierliche Einweihung der neuen Kölner Universität wurde verschoben, da Reichsminister Rust an Grippe erkrankt ist.

Der ehemalige Kardinalstaatssekretär Gasparri ist in Rom an einer Lungenentzündung, die er sich vor wenigen Tagen zugezogen hatte, gestorben. Mit Gasparri ist wohl eine der bedeutendsten Gestalten des Kardinalkollegiums dahingegangen. Als er vom Kardinalstaatssekretär Pacelli im Staatssekretariat abgelöst wurde, war er eine der treibenden Kräfte für die Auflösung des Vatikan mit dem Quirinal.

Ohne Genehmigung keine NSDAP-Versammlungen.

Anordnung des Reichspropagandaleiters.

Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels gibt bekannt: Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers erlasse ich folgende Anordnung:

Öffentliche Versammlungen und Kundgebungen der NSDAP, all ihrer Gliederungen und aller angeschlossenen Verbände bedürfen der Genehmigung des zuständigen Hoheitssträgers, der über ihre Durchführung im Einvernehmen mit dem jeweiligen Propagandaleiter entscheidet.

Diese Veranstaltungen werden genehmigt: 1. durch den zuständigen Ortsgruppenleiter, wenn die Bedeutung der Veranstaltung nicht über den Ortsgruppenbereich hinausgeht; 2. durch den Kreisleiter, wenn die Bedeutung der Veranstaltung über den Ortsgruppenbereich hinausgeht; 3. durch den Gauleiter, wenn die Veranstaltung eine allgemeine politische Bedeutung für das Gaugebiet besitzt.

Vor den Veranstaltungen von Kundgebungen, die von allgemeiner politischer Bedeutung für das Reich sind, ist meine Stellungnahme rechtzeitig vorher einzuholen. Die schlagartige Veranstaltung von Versammlungen für ein Gebiet, das mehrere Gauen umfaßt, ist nur mit meiner Genehmigung zulässig.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank in Sofia.

Vom König und dem Kabinettschef empfangen.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank, der auf Einladung der bulgarischen Landesuniversität in Sofia weilte, wurde von König Boris in einstündiger Audienz empfangen.

Vorher hatte Reichsjustizkommissar Dr. Frank dem Ministerpräsidenten Georgiew Gräfe des Führers und Reichskanzlers überbracht. Im Laufe der längeren Unterredung, an der auch die meisten Mitglieder des Kabinetts teilnahmen, entwickelte sich ein reger Gedankenaustausch über die engen kulturellen Beziehungen der beiden Länder. Dr. Frank schlug dabei dem bulgarischen Ministerpräsidenten einen Austausch von Reichsstudenten zwischen Deutschland und Bulgarien vor.

Freudige Genugtuung in Danzig.

Nach dem eindrucksvollen Wahlsieg.

Der große Sieg der NSDAP bei den Danziger Kommunalwahlen wurde in Extraausgaben aller Danziger Zeitungen in einmütiger Begeisterung gewürdigt. „Indem sich die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung“, so schreibt das nationalsozialistische Organ „Der Danziger Vorposten“, „in den beiden Kreisen zur NSDAP bekannt hat, hat sie zugleich ein erneutes Bekenntnis zu ihrem unbedingten Deutschtum

abgelegt und damit den Anspruch der NSDAP, als die einzige maßgebliche Vertreterin des Deutschtums zu gelten, bestätigt.“ — Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ führen aus: „Das Wahlergebnis bedeutet eine Enttäuschung für alle jene ausländischen Kreise, die darauf gehofft hatten, daß ein Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen in Danzig

auch gegen Deutschland diplomatisch hätte ausgewertet werden können.“ — Auch das unabhängige „Danziger Tageblatt“ hebt die außenpolitische Bedeutung des Wahlergebnisses hervor. Es sagt: „Die vom Auslande vielleicht erwartete und erhoffte Renaissance der anderen Parteien ist ausgeblieben, und das ist ein Faktum, das

weit über Danzigs Grenzen Beachtung finden wird.

Die nationalsozialistischen Parteien werden sich nach dem Tage der Wahl darüber klar geworden sein, daß die nationalsozialistische Idee in der ganzen Bevölkerung fest verankert ist.“

„Niemals!“

Die saardeutsche Gewerkschaftsfront gegen Verfälschung der Abstammung.

In Saarbrücken fand ein Massenappell der Deutschen Gewerkschaftsfront statt, deren Führer, Peter Kiefer, u. a. anführte:

Wir können niemals zustimmen, daß in Gestalt des Saargebietes ein naturwidriger und der Vernunft widersprechender Zwitterzustand erhalten bleibe. Es widerspricht auch unserer Menschewürde, uns von der angestammten Staatsbürgerschaft und dem Erbe unserer Väter zu trennen, um dafür die Verachtung der Welt als staatenlose „Sarrs“ einzutauschen. Es widerstrebt uns auch, uns selbst zu einem Kolonialvolk, das nicht selbst über sich bestimmen kann, zu degradieren. Wir wollen auch unseren Kindern nicht die Schande antun, sie der Notwendigkeit fremder, dem eigenen Volkstum nicht angehörender Regierung und Wirtschaftskräfte für immer auszuliefern.

Darum: Für uns kommt nur eines in Frage: Deutschland, Deutschland über alles!

Bedeutende geographische Entdeckung.

Exdpolarforscher Byrd findet eine Durchfahrt durch die Antarktis.

Der bekannte amerikanische Südpolarforscher Admiral Byrd meldete aus seinem antarktischen Expeditionslager „Klein-Amerika“ nach New York, daß ihm eine wichtige Entdeckung geglückt sei. Byrd hatte vom Expeditionslager aus mit zwei Begleitern einen

siebenstündigen Flug über unerforschte Gebiete unternommen, bei dem er eine Gesamtstrecke von beinahe 1300 Kilometer im Dreieck abflog. Die auf dem Flug angestellten Beobachtungen haben ergeben, daß König-Eduard-VII.-Land, Marie-Byrd-Land und die Berge der Edsel-Ford-Kette entweder einen Teil einer Landmasse bilden, die von der Königin-Maud-Kette und dem Südpol durch einen völlig mit Eis bedeckten Kanal getrennt sind, oder daß sie einzelne Inseln bilden, die der Küste des antarktischen Festlandes vorgelagert sind. Diese Feststellungen bestätigen die Vermutungen, daß das antarktische Festland von einer Meerenge in zwei Hälften geteilt wird und eine Durchfahrt durch die Antarktis besteht.

Die Freundschaft bekräftigt

Das Ergebnis der Romreise Schuschnigg

Ueber das Ergebnis der Romreise Schuschnigg wird amtlich mitgeteilt: Mussolini hat zwei lange Besprechungen mit dem Kanzler Schuschnigg gehabt unter Teilnahme des österreichischen Außenministers von Bergedorf-Waldenegg und des Staatssekretärs des Außenwesens Eubich.

In diesen Besprechungen wurde die politische Einverständnisse zwischen Italien und Österreich wieder bekräftigt, und zwar auf der in den vorhergehenden Begegnungen mit dem verbliebenen Kanzler Dollfuß festgelegten Linie. Es wurden die Voraussetzungen geprüft, die nötig sind, daß Österreich gefestigt in seinem politischen und wirtschaftlichen Aufbau und gestützt auf die Freundschaft Italiens und Ungarns möglichst schnell und in vollem Maße die historischen Funktionen wieder aufnehmen kann, die auf die im Donauboden aufeinanderstrebenden Kräfte ausgleichend wirken.

Es wurde auch in Beziehung auf Österreich das befriedigende Funktionieren der italienisch-österreichisch-ungarischen Protokolle vom März d. J. festgestellt, die einen unbegreifbaren Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Österreichs geleistet haben. Es wurde ferner bestätigt, daß die Dreierabkommen keinen ausschließenden Charakter tragen und auch auf andere Staaten ausgedehnt werden können, die die Bedingungen erfüllen, die ihre Grundlage bilden. Es werde ferner festgestellt, daß die Entwicklung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten wünschenswert sei, und zwar durch den Abschluß neuer Abkommen zur Schaffung von Kulturinstitutionen in den beiden Städten Rom und Wien.

Die Besprechungen des Saarausschusses in Rom

Die Besprechungen des Unterausschusses über die technische Seite der Saarfrage sind nur in beschränktem Umfange fortgesetzt worden. Sie werden am Dienstag wieder in verstärktem Maße aufgenommen, wenn verschiedene Rückfragen und Rücksprachen mit den beteiligten Regierungen weitere Klärung gebracht haben.

Hungermarsch auf Nancy

Paris, 20. November.

Etwa 5000 Arbeitslose aus dem Industriebezirk von Neuves Maisons und Chaligny haben mit ihren Familien einen Hungermarsch auf Nancy unternommen, wo sie dem Präfekten des Departements mehrere Forderungen überreichten. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Japan antwortet negativ

Die englischen Vorschläge in der Flottenfrage

London, 20. November.

Der japanische Botschafter hat dem Staatssekretär des Auswärtigen die Antwort der japanischen Regierung zu den englischen Vorschlägen in der Flottenfrage überreicht.

Die Antwort ist, wie Reuter hört, völlig negativ. Ihr Inhalt läßt sich wie folgt umschreiben: Japan wünscht nicht eine Flotte, die so groß ist, wie sie etwa von den Bedürfnissen des britischen Weltreiches erfordert wird. Aber die japanische Regierung will, daß man auch Japan das Recht zugestehet, unter Umständen seine Flotte durch Neubauten bis auf den gleichen Umfang zu bringen.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 20. November 1934.

Des Feiertages „Buß- und Betttag“ wegen, erscheint die nächste Ausgabe dieser Zeitung Donnerstag mittag zur gewohnten Stunde.

Buße und Erneuerung.

Alle Jahre im November, wenn die Bäume lahl geworden sind, wenn sie den verbergenden Mantel des Laubwerks abgelegt haben, so daß sie unverhüllt dastehen und man klar hineinsehen kann in das innere Gefüge ihres Baues, in dieser Zeit erlingt mit besonderem Ernst der Ruf: „Tut Buße!“ Das heißt: Legt ab die Hüllen, die euer inneres Wesen verbergen, blickt klar hinein, wie es in euch aussieht, prüft, wie es da steht, und dann, ja dann: „Tut Buße!“

Soll das einmal im Jahre nur geschehen? Das wäre so, als wenn eine Hausfrau nur einmal im Jahr ihren Haushalt reinigen und in Ordnung bringen, als wenn ein Kaufmann nur einmal im Jahre abrechnen wollte. Tag täglich muß es geschehen, dies eine Mal aber mit besonderer Gründlichkeit und im Rückblick über die lange Strecke des letzten Jahres. Haben wir Christen es da nicht gerade dieses Jahr besonders nötig, den Bußtag recht ernst zu nehmen? Wer von uns ist in dem schweren kirchlichen Ringen frei geblieben von Schuld? Sei sie zu suchen in unchristlichem Verhalten zueinander, in unchristlichem Urteil übereinander, in Fehlgriessen oder Veräumnissen — wer wollte von sich sagen: Ich habe keinen Anlaß, etwas zu bereuen, ich habe alles immer recht gemacht? Wir brauchen sie alle, die Buße, die da anfängt: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Nur so wird die wahre Erneuerung unserer Kirche möglich und zur Tatsache werden.

Aber noch etwas anderes kommt hinzu. Wir von der Kirche, wir Christen betonen, und mit Recht, daß Gott uns alles sendet zu unserem Besten. Daß er uns durch alles, Freude und Leid, Kampf und Drangsal, segnen will. Hat uns alles, was wir Schweres, Erregendes durchlebt haben, zum Besten gedient? Wer von uns hat so all den Kampf und all die Heimsuchung durchlebt: offen, willig für seine Gedanken? und ist so innerlich gebessert und gereift dadurch?

Darin liegt ja auch der eigentliche Dienst, den die Kirche, die Gemeinde der Gläubigen, dem Volk zu leisten hat und leisten kann: daß sie ihre Glieder erzieht zu solchen Menschen des innersten Wahrheitsernstes, der sich gegen alles Unzulängliche wendet, zuallererst in sich selbst. Nur aus diesem tiefsten Wahrheitsernst kann wahre Erneuerung der Welt kommen. Gerade am Bußtag wollen wir die geschichtliche Tatsache recht deutlich herausstellen; daß die beiden großen Welterneuerungen beide angefangen haben mit demselben Wort: Buße. Das erste Predigtwort von Jesus ist: „Tut Buße!“ (Marc. 1,15) und die Kreuzzeit bricht an mit Luthers erster These, und sie spricht von der Buße!

So ganz von innen her, da berühren sich deutsche Art und christliche Verkündigung im Tiefsten, muß die Erneuerung kommen. Wir wollen diese Erneuerung alle — so gilt er für uns alle: Buße tun. Laßt uns aber nicht sagen: „Tut Buße!“ — das Recht, so nur anderen Buße zu predigen, hatte allein einer, er, der allein ohne Sünde gewesen ist; wir anderen können nur so sagen:

„Laßt uns Buße tun!“

P. S. P.

Zum „Tag der deutschen Hausmusik“.

Mit Hausmusikabenden und Hausmusikkonzerten, mit Schulfestern, Singstunden und Rundfunksendungen wird in ganz Deutschland am 20. November der „Tag der deutschen Hausmusik“ begangen. In Stadt und Land soll an diesem Tage deutsche Hausmusik erklingen. Der 20. November — das ist zwei Tage vor dem Gedächtnistage der Schutzherrin aller Musik, der heiligen Cäcilia.

Noch jetzt wird an vielen Orten der Cäcilientag durch besondere Musikaufführungen gefeiert. In Rom begründete einst Palestrina, einer der größten Komponisten des 16. Jahrhunderts, der durch den Beinamen „Musicae princeps“ (Fürst der Musik) ausgezeichnet wurde, den Verein der heiligen Cäcilia, der im vorigen Jahrhundert vom Papste Pius IX. in eine Akademie umgestaltet wurde. Seither nannten sich auch an anderen Orten Vereinigungen zur Pflege der Musik Cäcilienvereine. Zuerst dachte man nur an die Pflege der geistlichen Musik; dann aber erwies man am Cäcilientage aller Musik, der kirchlichen und der profanen, der klassischen und der romantischen, der alten und der neuen, Liebe und Pflege.

Als Schutzherrin der Musik erscheint Cäcilia vornehmlich deshalb, weil ihr die Erfindung der Orgel zugeschrieben wird. Obwohl sie, nach der Legende, aus einer reichen römischen Patrizierfamilie stammte und sorglos hätte leben können, lebte sie, weil sie sich früh zum Christentum bekannte, ein schweres Leben, bis sie um 230 unter Alexander Severus nach großen Martern einen qualvollen Tod erlitt: sie wurde von ihren Peinigern in ein glühendes heißes Bad gesetzt und dann, da sie unverfehrt blieb, dem Henker übergeben, der dreimal vergeblich versuchte, sie zu enthaupen; erst nach drei Tagen starb sie an ihren furchtbaren Wunden, und mit ihr starben ihr Bräutigam Valerius und sein Bruder, zwei heidnische Jünglinge, die sie gleichfalls zur Annahme des Christentums bewogen hatte. Ihre Gebeine wurden im 9. Jahrhundert in der Cäcilienkirche zu Rom beigesetzt; unter dem Hochaltar befindet sich ihre liegende Statue.

— **Arbeiten am Groß-Rundfunksender Berlin.** Zur Vergrößerung des schwindfreien Gebiets um den Groß-Rundfunksender Berlin muß der an der Spitze des Antennenturms angebrachte Ring geändert werden. Die Arbeiten werden, günstige Witterung vorausgesetzt, in der Zeit vom 19.—25. November ausgeführt werden. Während dieser Zeit muß der Groß-Rundfunksender Berlin stillgelegt und als Ersatz der Sender Berlin-Wilhelmsruh eingesetzt werden.

Halber

— **0 Kaninchen Diebstahl.** In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde aus einem Kaninchenstall in Wochan ein wertvolles Kaninchen entwendet. Es handelt sich um ein Zuchttier, so daß anzunehmen ist, daß der Dieb in Diebstahlsverbrechen zu suchen ist.

Preisrichter und Preisverzeichnisse.

Im Kampf gegen die Preistreiber ist die peinliche Durchführung der Vorschriften über Preisrichter und Preisverzeichnisse von entscheidender Bedeutung. Die Preisrichter und Preisverzeichnisse ermöglichen dem Käufer den Vergleich der Preise in den verschiedenen Geschäften und

Herd und Scholle

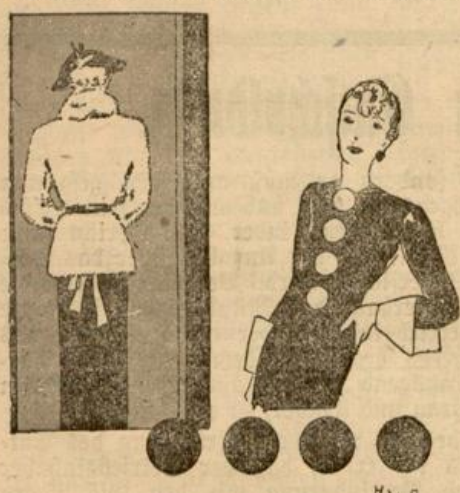
Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“, „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Breckersfelder Tageblatt“.

Das Reich der Frau.

Übertreibungen, die man lassen sollte...

„Das Gute, dieser Satz steht fest, ist stets das Böse, das man läßt...“, sagt der geliebte Wilhelm Busch, und er hat recht, wie alle Humoristen eben recht haben; denn sie packen die Wahrheit an ihrer besten Wurzel.

Auch für die Mode hat Buschs Wort Gültigkeit. Auch hier ist es so wie überall. Die Vermeidung des Häßlichen ist das erste Erfordernis der Schönheit... Deshalb ist es gut, wir unterhalten uns von Dingen, die man vermeiden muß, weil man uns oft kritisch Dinge anbietet, die eher geeignet sind, uns ein Lächeln des Spottes, als ein Lächeln der Bewunderung einzutragen.



Weshalb muß diese Schleife so groß sein wie ein Schmetterling, der seine Flügel ausbreitet, um davonzufliegen? Nur leichtbewegliche Naturen haben solche „Spannkraft“ und solchen „Flügelsschlag“, nicht die arme Schleife, die immer „stehenbleiben“ muß, um damit das von Frauen am meisten gefürchtete Wort zu erfüllen... Etwas weniger würde mehr bedeuten. Sie sieht lächerlich aus; stützen wir also unserer Schleife die Flügel wie allem, das aussieht, als wollte es uns davonfliegen. Von Zeit zu Zeit sind solche Dinge gut und notwendig...

Und dann — die Knöpfe! Nein, diese Knöpfe! Rund und groß wie Kieselsteine, „verzieren“ sie unsere Kleider. Aber von „zieren“ kann hier wirklich nicht mehr die Rede sein. — Schön. Wir sind heute sehr „zugelockt“. Wir haben das — zur Abwechslung — richtig gefunden. Aber wir wissen doch längst, daß man niemals mit so offenen Karten spielen darf, daß der andere die Absicht gleich merkt und verstimmt wird. Betonen Sie nicht die Absichtlichkeit durch die Größe der Knöpfe — es wirkt grotesk, und das ist schade.

Dann gibt es noch so eine kleine Untugend. Bei den kurzen Pelzjacken, die wieder viel getragen werden, kann sie aber sehr gefährlich werden, weil man eben ungewöhnlich — lachen muß, wenn man sie sieht. Wir tragen bekanntlich sehr oft unsere Blusen so, daß sie hinten mit einem der vielen kleinen Schleifen abgebunden werden. Meistens vergißt man aber dieses Schleifen so unter die Jacke zu stecken, daß es unsichtbar bleibt. Dann schaut es unter dem Jackenrand hervor und sieht unglaublich lächerlich aus...

Das alles kann man leicht vermeiden. Es gehört nur ein bißchen Willen zur Selbstkritik dazu — dann werden auch die modischen Dinge genau so leicht wie alle anderen unseres Lebens, die dieser besten Eigenschaft unseres Wesens begegnen. Denken Sie nur an Wilhelm Busch. Er hat immer recht — wie eben alle Humoristen recht haben.

Kraft und solchen „Flügelsschlag“, nicht die arme Schleife, die immer „stehenbleiben“ muß, um damit das von Frauen am meisten gefürchtete Wort zu erfüllen... Etwas weniger würde mehr bedeuten. Sie sieht lächerlich aus; stützen wir also unserer Schleife die Flügel wie allem, das aussieht, als wollte es uns davonfliegen. Von Zeit zu Zeit sind solche Dinge gut und notwendig...

Küche und Haus.

Burgunder Suppe. Hierzu kann man auch farbige Bohnenerbsen verwenden. Sie werden nach dem Waschen über Nacht in reichlich kaltem Wasser eingeweicht, mit diesem und einer zerkleinerten Zwiebel sowie etwas Sellerie-laub weichgekocht und dann durch das Sieb gestrichen. In einer Kasserolle wird der Bohnenbrei mit Fleisch- oder Würfelbrühe — sehr gut ist Sudbrühe von Schinken, Rauchfleisch oder Würstchen — nach Wunsch verdünnt, mit Salz, je einer Prise weißem Pfeffer und feinem Zucker gut durchgekocht und zuletzt mit reichlich in einem Löffel Speckwürfeln gerösteten Brotscheiben verrührt.

Omeletts von Hering. Sauber gepulverte, gewässerte und gut abgetropfte Heringe werden mit etwas Zwiebel durch die Maschine gegeben oder fein gewiegt und mit der gleichen Menge von in Fett hellfarbig gerösteten Weißbrotskrumen vermischt. Die Masse wird mit Sahne (ein Achtel Liter etwa auf 150 Gramm der Gesamtmenge) gut verrührt und zu kleinen Omeletts in gutem Fett gebraten. Kartoffelbrei oder Salat schmeckt gut dazu.



Wollkleid in Westenform.

K 21 888. Praktisch bei der Arbeit sind die halblangen Ärmel des Kleides aus dunkelblauem Wollbouclé. Das westenartige Leibchen ist mit kurzem Schoß und Klappentaschen gearbeitet und schließt mit Clips. Erforderlich etwa 2,25 Meter Stoff, 140 Zentimeter breit. Bunte Beher-Schnitte für 88 u. 96 Zentimeter Oberweite.

Kalte Eierlunte zu Rindfleischresten. Rindfleischreste, ganz gleich, ob sie gekocht oder gebraten sind, ergeben mit einer kalten Eierlunte ein feines Gericht. Zu der Eierlunte gebraucht man einige hartgekochte Eier, deren Weißes man fein hackt, und das Gelbe wird zuerst mit der Gabel zerdrückt, dann mit einer Reibe feinst zerrieben und schließlich mit ein wenig Öl und Senf zerrieben. Das gehackte Eiweiß gibt man zum Gelben und verdünnt alles mit Würfelbrühe und etwas Zitronensaft. Dann hackt man Kräuter, die der Garten noch bietet, möglichst fein und mischt sie unter die Lunte. In Ermangelung dessen hilft man sich mit einem köstlichen Tomatenmus, das leicht mit Zucker gewürzt wird. Die Fleischreste werden in Scheiben, besser noch in Würfel geschnitten, weil dadurch das ganze Gericht saftiger erscheint.

Leberbraten ist gewiß für viele etwas Neues. Die Leber wird sorgfältig gehäutet und einige Stunden in Magermilch gelegt. Dann trocknet man sie ab und spickt mit recht feingehacktem Speck. Eine tiefe runde Bratpfanne legt man mit dünnen Speckscheiben aus und streut gehackte Zwiebeln und Champignons und wenig geriebene Zitronenschale darüber. Auf diese Unterlage gibt man die gespickte Leber, salzt und übergießt sie mit zerlassener Butter und saurer Sahne und schiebt die Pfanne in den Ofen. Man begießt recht oft und brät die Leber zu schöner brauner Farbe. Wenn sie fertig ist, wird sie herausgenommen und heißgestellt. Eine gute Lunte erhält man, wenn man den Rückstand in der Pfanne abschabt, noch etwas Sahne zugeht und damit verlocken läßt. Sie wird nach Bedarf abgeköpft, abgeschmeckt und über die Leber gegossen. Man reicht in Wasser gedünsteten Reis oder Kartoffelbrei dazu.

Lunge, Herz und Nieren des Hasen werden recht sorgfältig gewaschen, gehäutet und feingewiegt; ebenso wiegt man acht Sardellen und gibt sie dazu, außerdem noch etwas Pfeffer, Zwiebel, einige Wacholderbeeren, Salz und ein ganzes Ei. Man wiegt nochmals tüchtig, so daß alles gründlich vermengt wird, und streicht die Farce auf dicke Semmelscheiben, die in Butter gebacken werden. Diese Schnittchen reicht man nach oder zu der Suppe; sie schmecken vorzüglich.

Gesundheitspflege.

In geheizten Zimmern muß für ausreichenden Feuchtigkeitsgehalt der Luft gesorgt werden. Besonders aber muß daran gedacht werden, wenn es draußen sehr kalt ist, weil dann die Luft oft sehr trocken ist. Es genügt dann auch nicht, einfach einen Topf mit Wasser auf den Ofen zu stellen oder an dem Heizkörper zu befestigen, weil dabei die Verdunstung des Wassers viel zu langsam vor sich geht. Viel mehr muß man etwas Wasser versperren oder den Fußboden naß wischen und von selbst trocknen lassen. Bei Zentralheizung aber genügt auch das oft nicht. Da muß man eigentlich etwas Wasser mit einer feinen Spritze in die Luft zerstäuben. Man kann auch ein Kuchenglas, das einen Rand hat, mit Wasser gefüllt auf den Ofen stellen. Die Schnelligkeit der Wasserverdunstung hängt nämlich von der Größe der Wasserfläche ab, die mit der Luft in Berührung kommt. Die schmalen Tongefäße, die man oft an Heizkörpern hängen sieht, sind in dieser Hinsicht ganz unzuverlässig. — Die Luftfeuchtigkeit aber ist von großer Bedeutung. Trockene Luft reizt die Schleimhäute der Nase und des Rachens. Ferner ist trockene Luft staubreicher als feuchte. Die trockene Luft in geheizten Zimmern ist also gesundheits-schädlich — ganz abgesehen davon, daß man sich dabei sehr unbehaglich fühlt.

Alkoholische Getränke wirken in der Weise, daß der Alkohol den Blutkreislauf beschleunigt und gleichzeitig eine schnellere Durchblutung der Haut bewirkt. Dadurch entsteht das wohlige Wärmegefühl nach einem Alkoholgenuss. Dieser hat aber dabei wieder einen großen Nachteil: Indem die äußere Haut so stark durchblutet und erwärmt wird, gibt der Körper viel Wärme nach außen ab. Mithin stört der Alkohol die normale Wärmeregulierung des Körpers. Denn diese besteht darin, daß die Hautadern sich in der Kälte zusammenziehen, um eine erhebliche Wärmeabgabe nach außen zu verhindern. Unter der Einwirkung von Alkohol tritt das aber nicht ein; im Gegenteil werden die Hautgefäße erweitert. Dadurch behält man das Wärmegefühl, obwohl es kalt ist. So kommt es auch, daß angetrunkenen Menschen zuweilen unterwegs erfrieren. Sie sehen sich in der Kälte nieder und schlafen ein. Dem Körper aber wird unmerklich mehr und mehr Wärme entzogen; seine Temperatur sinkt langsam immer weiter herab, bis schließlich der Tod eintritt. Man sieht also, daß der Alkohol durchaus nicht als ein zweckmäßiges Mittel für die Erwärmung zu bezeichnen ist; denn er tut nichts weiter, als die Kälteempfindung zu betäuben. Im übrigen aber verursacht er sehr zum Nachteil des Organismus eine Verschwendung von Körperwärme.

Feld und Garten.

Rehrens im Garten!

Wie der auffallend spät eingetretene Laubfall in diesem, fast schon von Anfang an so ungewöhnlichen Jahr über Eintritt und Fortschreiten des Herbstes oft hinwegtäuschen konnte, so sehen wir uns vielleicht eines schönen Tages unverhofft recht winterlicher Witterung gegenüber. Und da ist nun im Garten schon sogleich noch manches zu bedenken wie auch zu verrichten, was unter anderen Umständen jetzt noch nicht so dringlich wäre. Daher sei ein- zelnes hier aufgeführt.

Gemüse: Alles weiterhin abgeerntete Land umgraben, dabei düngen, auch Kompost und Jauche raufbringen. Denn nur grobschollig umgegraben liegt das Land im geeigneten Durchwinterrungsstadium da. Dieses und jenes Stück Land erforderlichenfalls rigolen. Die abgefallenen Blätter sowie alle Pflanzenreste (soweit sie nicht von Pilzkrankheiten offensichtlich befallen oder krankheitsverdächtig sind) auf den Komposthaufen schaffen, diesen selbst aber umgraben. Gemüsesetzlinge in (kalten) Frühbeetkästen bedürfen eines Frostschutzes, sind jedoch bei wiederkehrender gelinder Witterung zeitweilig zu belüften. Sogenannte halbwarne Frühbeetkästen können eben noch

angelegt werden und bereits Einjaaten von Erbsen und Bohnen erhalten. Vorerst „ausgediente“ Erde aus Frühbeetkästen wird zweckmäßig noch auf Hausen gesetzt und mit Laub bedeckt. Beizeiten für brauchbare Strohdeden sorgen und die Kastenfenster streichen sowie nötigenfalls neu verglasen. Alles eingelagerte Gemüse vor Verderben möglichst bewahren, Fauliges immer wieder aussondern; auch Mäusefäden abhalten, mit welchen in diesem „Mäusejahr“ doch besonders zu rechnen ist. Gelegentlich Keimproben mit den aufbewahrten Samereien anstellen, um rechtzeitig Gewissheit zu haben, ob insbesondere vorjährige Samenreste noch verwendbar sind oder etwa neu bestellt werden muß. — Der niemals aus dem Auge zu lassenden Schädlingsbekämpfung dient es im übrigen sehr, wenn beim Einteilen des Gemüselandes für das nächste Jahr der gehörige Anbauwechsel vorgesehen wird. Zudem sollten die Hühner besonders dann, wenn das Land gedraht wird, Gelegenheit zur Betätigung als „Gartenpolizei“ erhalten.

Obstgarten: Neu- und Nachpflanzungen können noch immer ausgeführt werden, solange der Boden offen ist. Übrigens ist das jetzt aus Baumschulen zu beziehende Pflanzmaterial erstmals mit der vom Reichsnährstand bestimmten Qualitätskennzeichnung in Gestalt von Etiketten versehen. Nichts anderes aber als hoch- oder zumindest vollwertiges Obst sollte fortan gepflanzt werden! — Des weiteren Baumscheiben graben und düngen; vorteilhaft werden sie frisch mit Kompost belegt. Stämme und Äste abbürsten bzw. abtragen und mit Kalkmilch aufstreichen; besser als dieser üblische Anstrich ist aber wohl ein solcher aus Lehm- und Kuhdung zur Hälfte mit einem Zusatz von Kieselgur oder -erde. Auf etwaige Astbrüche besonders dann achten, wenn weicher, nasser Schnee in stärkerem Maße gefallen ist und vorerst liegenbleibt. Nach und nach auch Baumtronken auslichten und — wo dies erforderlich ist — einen regelrechten Winterschnitt ausführen. (Dieser ist jedoch diesmal, wo es vielfach zu einer zweiten Obstblüte und gar noch Fruchtanfang gekommen ist, „ein Kapitel für sich“.) Dabei unentwegt auf Beseitigen und Unschädlichmachen von Eiablagen und Raupennestern bedacht sein — was im übrigen auch behördlicherseits für den Zeitraum vom Laubfall an bis zum Ende des nächsten Frühjahr angeordnet ist. — Vom Kern- wie auch Steinobst können noch Reiser für womöglich beabsichtigte Frühjahrsveredelungen geschnitten, gebündelt (in Erde eingeklagen), und zwar frostfrei, doch keineswegs warm aufbewahrt werden. Pfirsiche und Aprikosen müssen, wo es

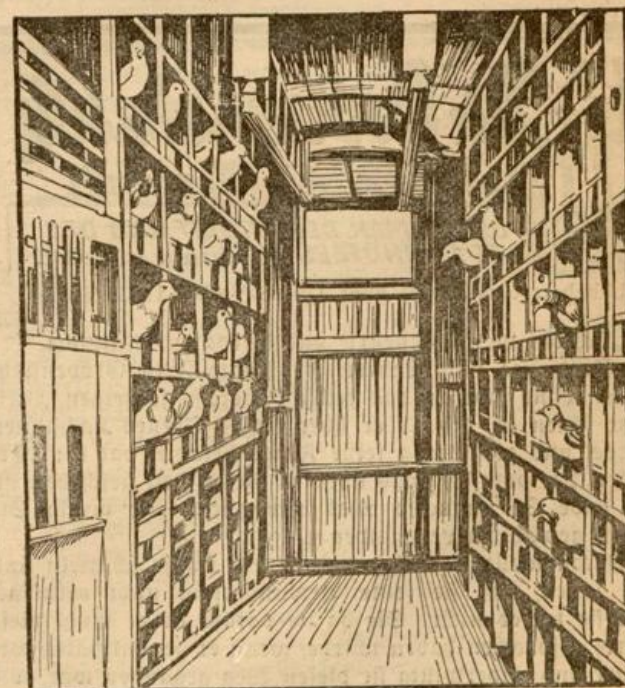
noch nicht erfolgt ist, unverzüglich eingebunden, als Spaliere zugedeckt werden. Zwischen die Erdbeerpflanzen, die ja im Spätsommer ebenfalls des öfteren durch ein zweites Blühen und Fruchttragen besonders „ausgepumpt“ sind, wird am besten noch kurzstrohiger Dung gebracht.

Ziergarten: Damit dieser auch jetzt nicht seine Benennung zügellos straft, mag man zum wenigsten die vorhandenen „Blütenleichen“ beseitigen und auch sonst noch einigermaßen Ordnung schaffen (Laub wegbringen usw.). Pflegemaßnahmen erfordern noch allenfalls die Buschrosen, die längstens beim ersten neennenswerten Schneefall eine „Fußbede“ erhalten sollen.

Haustierzucht und -Pflege.

Besonders abgerichtete Brieftauben.

Mehr und mehr sind Brieftauben auch so abgerichtet worden, daß sie nicht nur von einem Ort zum andern fliegen, sondern auch wieder die gleiche Strecke zurück. Und dabei kann die Taube nicht allein Nachrichten (nebenbei bemerkt den Inhalt von rund 70 Zeitungsseiten in äußerst verkleinerten Photographien) irgendwohin überbringen, sondern gegebenenfalls gleich Rückantworten und anderes. Um diese Leistung — eine Höchstleistung! — zu erzielen, werden die Tauben vor allem



darin gewöhnt, auf dem einen Schlege nur Futter und auf dem andern nichts als Wasser zu erhalten.

Insbesondere für die Zwecke des Heeres werden Brieftauben vielfach auch nicht an ein feststehendes Gebäude, sondern an einen fahrbaren Schlag gewöhnt. Die innere Ausgestaltung eines solchen ist in der beigegebenen Abbildung gezeigt. Wie man sieht, hat dort jede Taube ihr besonderes Abteil.

Seit längerer Zeit ist man auch bemüht, eine sogenannte Nachtbrieftaube zu züchten. Denn während die Taube am Tage mit erstaunlicher Ausdauer fliegt, ohne sich eine Raft zum Trinken oder Fressen zu gönnen, geht sie doch beim Dunkelwerden nieder und verbringt an irgendeinem Orte die Nacht. Dieser Umstand aber kann — nicht allein der Taube — verhängnisvoll werden.

Nah und Fern

○ 85 direkte Nachkommen am Geburtstagsfest. Dieser Tage konnte ein Einwohner des Lustkurortes Lindenberg im Odenwald, Adam Wehring, seinen 92. Geburtstag feiern. Zu der Feier waren alle Nachkommen des alten Odenwälders erschienen, der an der Geburtstagsfeier vier Kinder, 22 Enkel und 59 Urenkel begrüßen konnte.

○ Ein Raubmörder hingerichtet. In Oels (Schlesien) ist der am 2. Oktober 1911 geborene Joseph Knappe hingerichtet worden. Knappe war am 22. März 1934 vom Schwurgericht in Oels wegen Raubmordes an der Kolonialwarenhandlerin Else Weiner in Freyhan zum Tode verurteilt worden. Der preussische Ministerpräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, da der Verurteilte, der wiederholt, darunter wegen schweren Raubes, vorbestraft ist, sein Opfer, das ihm früher sogar Wohlthaten erwiesen hatte, in rohester Weise zu Tode gemartert hat.

○ Schwere Kraftwagenunfälle. Ein aus München kommender Kraftwagen fuhr am Ortszugang des Dorfes Haimpertshausen in voller Wucht auf die dortige uralte Linde auf. Von den sechs Insassen des Wagens wurden fünf Personen mehr oder minder schwer verletzt, so daß sie in das Krankenhaus Pfaffenhofen eingeliefert werden mußten.

○ Schlachtereien wegen Preisvergehens geschlossen. Das Wirtschaftsministerium als württembergische Preisüberwachungsstelle hat die Läden mehrerer Stuttgarter Metzgermeister vorläufig auf die Dauer von vier Tagen geschlossen. Eine Nachprüfung hat ergeben, daß verschiedene Metzgermeister die festgelegten Höchstpreise nicht einhielten.

○ Um den Papst zu sehen. Ein 73 Jahre alter Holländer, der es sich nicht leisten konnte, mit der Bahn nach Rom zu fahren, unternahm seine Wallfahrt auf Schusters Rappen. Der rüstige Greis brauchte 82 Tage, um durch Belgien und Frankreich nach Italien zu gelangen. Nachdem er sich acht Tage in Rom aufgehalten hatte, wandte er sich wieder heimwärts, wo ihn sein erster Schritt in die Dorfkirche führte, um Gott für seine glückliche Heimkehr zu danken.

○ Vier Tote bei Flugzeugabsturz in Frankreich. Ein schweres Flugzeugunglück in Cherbourg, bei dem eine Maschine mit fünf Insassen abstürzte, hat nach den letzten Meldungen furchtbare Folgen gehabt. Nicht drei, sondern vier der Insassen sind, als das abstürzende Flugzeug beim Aufprallen auf einer Düne Feuer fing, ums Leben gekommen. Der letzte Überlebende mußte mit schweren Knochenbrüchen und Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

○ Drei Tote bei Bergwerksunglück. In einer Grube in der Nähe von Cordoba (Spanien) entstand durch eine verfrühte Explosion bei einer Sprengung ein Erdbeben. Eine Reihe von Arbeitern wurde verschüttet. Drei von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, zwei weitere erlitten schwere Verletzungen.

○ 2000 Jahre alter Weihrauch. Ein ungewöhnlicher Fund wurde auf einer Sandbank im Afrikanischen Meer gemacht. Man fand, zwischen alte Kultgegenstände eingebettet, ein Kästchen mit Weihrauch, dem man ein Mindestalter von 2000 Jahren gibt. Eigenartigerweise waren die Essenzen und Öle noch so frisch, daß sie beim Verbrennen immer noch ihren aromatischen Duft abgaben.

○ Explosion einer Acetylengasanlage. Im Kriegshafen von Charleston wurde bei der Explosion einer Acetylengasanlage ein Mann getötet. Ein in unmittelbarer Nähe des Unglücks befindlicher Benzintank blieb wunderbarerweise unversehrt. Die Erschütterung des Erdbodens konnte im Umkreise von acht Meilen wahrgenommen werden.

○ Sprengstoffunglück in Kalifornien. — 6 Tote. Beim Umladen von 7500 Pfund Sprengpulver aus Kanistern in Säcke in einem Steinbruch ereignete sich in Abilene (Kalifornien) eine Explosion. Die Arbeiter der neun Arbeiter, die mit dem Umladen beschäftigt waren, gingen Feuer. Sechs Arbeiter verbrannten bei lebendigem Leibe; zwei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Ein Arbeiter konnte sich dadurch retten, daß er mit brennenden Kleidern ins Meer sprang.

○ Ein Ehrenbuch für die Soldaten des Weltkrieges. Die Stadt Altenburg i. Thür. beabsichtigt, ein Ehrenbuch zu schaffen, in dem die Namen aller im Weltkrieg gefallenen Altenburger zur Mahnung und zum Gedächtnis für alle späteren Zeiten festgehalten werden sollen. Damit soll nicht nur den Helden des Weltkrieges die ihnen gebührende Ehre zuteil werden, sondern es soll, von ihrem Beispiel ausgehend, eine Verpflichtung für spätere Generationen geschaffen werden.

○ Die Geliebte erschlagen. In Gossersweiler (Rheinpfalz) wurde am Ortsausgang die Leiche eines Mädchens gefunden, die als die 21jährige Luise Gramlich festgestellt wurde. Die Leiche hatte schwere Schlagwunden. Es handelt sich, wie die Ermittlungen ergaben, um eine Eifersuchtsstragödie. Der Täter, der 22jährige Heinrich Schind aus Gossersweiler, wurde verhaftet.

○ In den Bergen tödlich abgestürzt. Der 17jährige Altmeyerlehrling Stefan Valentiner aus Bad Reichenhall stürzte im Lattengebirge infolge Ausbrechens eines Steines 80 Meter tief ab. Er war sofort tot. Seine Kameraden, die sich unterhalb der Absturzstelle aufhielten, konnten sich vor dem abgleitenden Gestein noch retten.

○ Feststellung eines Kriegsvermissten nach 18 Jahren. Nach der Sommerfeldschlacht im Jahre 1916 wurde der damals 22jährige Infanterist Willy Rosenberg aus Bürgel (Kreis Stadthagen) als vermißt gemeldet. Jetzt — nach 18 Jahren — ist nach einer Meldung aus Frankreich seine Leiche bei den Aufräumarbeiten des Schlachtfeldes bei Longueval aufgefunden und auf dem deutschen Kriegsfriedhof von Brovary beigesetzt worden.

○ 25köpfige Verbrecherbande in Niederösterreich verhaftet. Eine große Verbrecherbande, die in phantastischen Uniformen aufzutreten pflegte und seit Monaten in Niederösterreich ihr Unwesen trieb, konnte jetzt verhaftet werden. Die Bande, der 25 Mitglieder angehörten und die über mehrere Kraftwagen verfügte, hat zahlreiche Einbrüche, Falschspieldelikte und sonstige Betrügereien auf dem Gewissen.

○ Zurückgenommene Ehrung des Mörders vom Serajevo. Der Mörder des österreichischen Thronfolgerpaars, Princip, war bekanntlich bis zu seinem Tode in der Festung Theresienstadt bei Leitmeritz in Böhmen untergebracht. Die tschechische Gemeinde hatte damals zum Andenken an Princip eine Straße nach ihm benannt und eine Gedenktafel enthüllt. Nach der Mordtat von Marseille hat man sich aber offenbar darauf besonnen, daß es vielleicht doch nicht angebracht sei, auf solche Weise einen Mord und einen Mörder zu verherrlichen. Jedenfalls wurde jetzt beschlossen, das Andenken an Princip in Theresienstadt wieder zu beseitigen.

○ Reisende bei Jerusalem von Räubern ausgeplündert. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, haben abends sechs bewaffnete Räuber auf der Straße Jerusalem-Haifa in der Nähe des Dothanalles fünf Kraftwagen angehalten und 30 Personen ihres Geldes und ihrer Kleider beraubt. Drei Reisende, die den Befehlen der Räuber nicht sofort nachkamen, wurden niedergeschossen, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

„Rundfunksender Hunk-Punkte“.

Schwarzsender stört Empfang im Osten.

In den letzten Tagen meldete sich mehrfach auf Welle Kaunas (Kowno) 1935 Meter ein Sender gegen 19 Uhr, der sowohl im Memelgebiet als auch in Ostpreußen gut gehört werden konnte und folgenden Morse-Code sandte: „Hier ist der Sender Hunk-Punkte“. Da wir hier keinen einwandfreien Rundfunkempfang mehr haben, weil ein litauischer Schwarzsender im Memeler Hafen den Rundfunkempfang stört, senden wir jetzt auf der Kownoer Welle. Das ist jetzt der zweite Schwarzsender, der dank der anscheinend völlig regellosen litauischen Rundfunkverhältnisse an der Ostgrenze auftaucht und mit unglaublicher Rücksichtslosigkeit sowohl Telegraphiezeichen als auch Tongeräusche in verschiedener Höhe während eines großen Teiles des Abends gesandt hat.

100 Bergarbeiter in Mandschukuo verschüttet.

Wie die Zeitung „Schunbao“ mitteilt, kam es in den Fushun-Kohlengruben in Mandschukuo zu einer Explosion, durch die 100 Bergarbeiter verschüttet wurden.

Was man noch wissen muß.

Zwei Tote bei politischer Schlägerei in der Schweiz.

Bern. Wie aus Sitten im Kanton Valais berichtet wird, brach in einem Dorf oberhalb von Sitten zwischen jungen Leuten aus politischen Gründen eine schwere Schlägerei aus, bei der sich die Gegner mit Steinen bewarfen und schließlich auch von Schusswaffen Gebrauch machten. Zwei junge Leute wurden getötet, während zwei weitere verletzt wurden.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf. Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell; für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. X. 34: 1706.

Zum Totenfest empfehle:

Kränze, Kreuze und Grabsträuße

zu billigsten Preisen

Fr. Bomuth, Halber-Eichholz
Berlinerstr. 77 Fernruf 230

Die Laufbahn in der Handels- u. Reichsmarine

von Kapitän A. Hoffer. Neueste Ausgabe 1934.

RM 1.80

Zwischen Becken und Zapfenstreich

ein Militärroman a. d. Vorkriegszeit v. Burzelbaum

RM. 1.95

1200 Antworten u. 1200 Fragen

Ein nie versagender, praktischer Ratgeber für Haushalt und Küche.

RM. 1.20

Erlebte Welt, das Schicksal einer Frau

von Alma Karlin. RM. 1.95

„In der ganzen Weltgeschichte hält man vergebens nach einem ähnlichen Frauenschicksal Umschau“ schreibt die Berliner Illust. Zeita. über Alma Karlin.

vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halber.

Zum Gedenktag der Toten

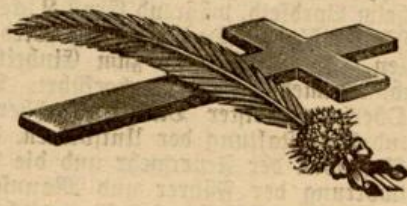
empfehle:

Kränze, Kreuze, Sträuße

in schönster Ausführung zu billigsten Preisen.
— Frische Schnittblumen. —

Chr. Welteke, Halber.

Gartenbaubetrieb / Fernsprecher 554
Auf Wunsch werden die Bestellungen zum Friedhof gebracht.



Ruhe in Frieden!

Heute nachmittag 5 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Karl Hager

im 42. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Romberg b. Kierspe, den 19. Nov. 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. November, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Nachruf.

Am 19. ds. Mts. starb plötzlich und unerwartet

Herr Karl Hager

Romberg.

Der Verstorbene gehörte seit 10 Jahren unserer Betriebsgemeinschaft an.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft der Firma
Carl Limprecht.

Schirme

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Karl Happe, Lüdenscheid

Adolf Hitler-Platz.

Zum Totenfest

empfiehlt als Grabschmuck:

Kränze, Kreuze, Sträuße

in allen Preislagen und geschmackvoller Ausführung.

Kranzländer vorrätig / Frische Schnittblumen

Otto Barth, Halver.

Fernruf 357.

Gärtnerei am Friedhof

Preislisten

für die Kleinenindustrie werden als Spezialität schnell u. preiswert angefertigt.

Wilh. Bell jr., Halver.

Kataloge

A. E. B. des deutschen Gäststätten- und Beherbergungsgewerbe Ortsgruppe Halver.

Donnerstag, den 22. Nov., nachmittags 5 Uhr

Bersammlung

im Hotel zum Boeven.

Das Erscheinen sämtl. Kolleginnen und Kollegen ist wegen der Wichtigkeit dringend erforderlich.

Der Ortsgruppenleiter.

Erhalte Freitag früh hochtragende

Rühe.

W. Schoppmann, Linge.
Auf 312 Marienheide.

Heute erhielt ich beste odenb.

Läufer-Schweine

Aug. Kerspe, Halver.

Zwecklos, wertlos, unverwendbar

steht mancher wertvolle Gegenstand in den Haushaltungen herum. Eine kleine Anzeige in dem

Allgem. Anzeiger unter

„Verkäufe“ schafft sicher den Liebhaber, der gerade diesen Gegenstand sucht.

Wer eine Sache sucht

bringt durch eine Anzeige unter

„Kaufgesuche“ auch schweigsame Besitzer zum Briefschreiben mit einem Angebot.

● Luftschutz tut Not! ●